

# VERHANDLUNGEN

## der Geologischen Bundesanstalt.

N<sup>o</sup> 6, 7

Wien, Juni, Juli

1922

Inhalt: Todesanzeige: Karl August Reiser †. — Eingesendete Mitteilungen: Walter Schmidt (Leoben): Zur Phasenfolge im Ostalpenbau. Mit 3 Textfiguren. — Literaturnotiz: J. Stiny.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

### Todesanzeige.

## Karl August Reiser †.

Am 8. Mai dieses Jahres ist in Kempten der Allgäuer Geologe und Heimatforscher Prof. Dr. K. A. Reiser nach schweren Leiden verschieden.

Geboren am 18. April 1853 in Kornau bei Oberstdorf war Reiser zuerst Mittelschullehrer in Deidesheim, dann Volksschullehrer in München, später dortselbst Professor an der Ludwigskreisrealschule. In München erwarb er auch mit seiner Arbeit über die Eruptivgesteine des Allgäus das geologische Doktorat.

Seine Lebensarbeit galt in erster Linie der Erforschung seines Heimatlandes und hier hat er mit unermüdlicher Geduld und hohem Geschick die Bausteine zu einem großangelegten Werke gesammelt.

Nur ein geringer Teil seiner Forschungsarbeit ist bisher in die Öffentlichkeit gedrungen.

Ich nenne hier das schöne Buch „Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäu“, den Führer für die Umgebung von Hindelang, die geol. Karte 1:25.000 der Hindelanger- und Pfrontenerberge.

Die großen sorgfältig bearbeiteten, geologischen und paläontologischen Sammlungen, welche nicht nur das Allgäu, sondern auch Teile von Nordtirol umfassen, liegen heute vereint als eigene „Reiser-Sammlung“ in Kempten und werden sicherlich noch vielen Fachgenossen reiche Belehrung gewähren.

Sein geologisches Hauptwerk über die Hindelanger- und Pfrontenerberge soll diesen Herbst im Geognostischen Jahreshaft des Oberbayerischen in München erscheinen.

Ich habe Reiser erst während des Krieges persönlich kennen gelernt, wo er mir beim Studium der von ihm entdeckten Gaultablagerungen von Hindelang ein lebenswürdiger Führer gewesen ist.

Durch Genauigkeit seiner Angaben sowie eine offene Bereitwilligkeit mit seinem Wissen jeder Nachbararbeit hilfreich zu sein, ist er mir wie allen seinen Freunden fest im Gedächtnis geblieben.

Es war eine Freude mit ihm ins Feld zu ziehen und den Eifer zu sehen mit dem die Forschung ihn erfüllte und verklärte. Mit

Reiser ist wieder einer jener Männer geschieden, die durch ihre tiefe Liebe zur tätigen geologischen Forschung dieser selbst besser gedient als mancher Vielschreiber mit billigen Wiederholungen und unnötigen Ausbreitungen seiner Alltäglichkeiten. Sein Verlust schmerzt, es ist uns ein gutes Stück echter Geologie und ein lieber edler Mensch verloren gegangen.

Mögen die Allgäuer das Andenken an diesen heimatstreuen Sohn ihrer Berge durch eine reiche Benützung seines geistigen Erbes lebendig erhalten und als Vorbild ehren. Otto Ampferer.

### **Eingesendete Mitteilungen.**

**Walter Schmidt** (Leoben). Zur Phasenfolge im Ostalpenbau. Mit 3 Textfiguren.

Folgende Studie entstand als Weiterführung der Gedanken, die ich in der Arbeit „Grauwackenzone und Tauernfenster“ (Jahrb. d. Geol. St.-A. 1921) dargelegt habe. Manche der dort angeführten Vorstellungen mußten sich eine Abänderung gefallen lassen. Insbesondere bot mir Sanders Arbeit „Zur Geologie der Zentralalpen“ im selben Hefte des Jahrbuches außerordentlich schöne und reiche Anregungen zum Umbau meiner Anschauungen insbesondere was den Westteil der Ostalpen betrifft. Der Leser wird finden, daß für dieses Gebiet Zug um Zug der kinematischen Vorstellungen, wenn auch in anderem Verbands, sich schon in Sanders Arbeit findet. (Anmerkung: Die Arbeit L. Kober „Regionaltektonische Gliederung des mittleren Teiles der ostalpinen Zentralzone“, Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. Wien, math.-natur. Kl., Abt. I, 130. Bd., 1921, konnte hier, als nach der Drucklegung erschienen, nicht mehr Berücksichtigung finden, ebenso nicht die Arbeit A. Tornquist „Ein Fenster des Tanerndeckensystems inmitten der Murauer Granatglimmerschiefer südlich des Beckens.“ Ebenda.)

Der gemeinsame Grundzug beider Arbeiten ist die Vorstellung von der Mehrphasigkeit des Baues der Ostalpen. Sie unterscheiden sich dadurch grundsätzlich von der älteren Deckenlehre, wie sie durch die Uhlig-Kober'sche Synthese dargestellt ist, die wesentlich einen einphasigen Vorgang heranzieht.

Mehrphasigkeit des Gebirgsbildungsvorganges sieht auch die Geologie der Schweiz vor, siehe die Anschauungen Argands etc. Doch wirken dort die einzelnen Phasen im wesentlichen im selben Sinne, mit denselben Bahnen wie die früheren, oder ihre Abweichung ist so schlicht, daß sie leicht ausschaltbar ist, so daß im wesentlichen der Bau der Schweiz sich als Ergebnis eines einheitlichen Vorganges sehr durchsichtig darstellen läßt.

In den Ostalpen dagegen haben die jüngeren Phasen unserer Überzeugung nach kinematisch anders gewirkt, andere Bewegungsbahnen benützt als die früheren, auch ist ihre Stärke eine ungleich bedeutendere. Die Westalpen sind ein Deckengebirge, die Ostalpen ein Falten- bis Deckengebirge aus einem Deckengebirge.